

es lag in seinem Wesen etwas Sanfteres, Milde- res, so, daß sie ihm recht gut zu werden anfing. Sie sah ihn einigemal von der Seite an; da war es wahrhaftig der Umriss seines Gesichts, so, daß sie hätte irre an ihm werden können, wenn sie nicht bestimmt gewußt hätte, daß van der Buysen schwarzes Haar gehabt; das Haar ihres Nachbars aber fiel mehr in das Bräunliche. Je länger er mit ihr sprach, desto mehr rief sich der Ton seiner Stimme ihr wieder aus der Erinnerung vor, sie sah dann unverwandt den Nachbar an, — nein, es war van der Buysen nicht, jener hatte ja schwarze Augen, dieser blaue. Und doch wieder fand sie in der Miene, im ganzen Wesen, in allen Bewegungen den Jugend-Beliebten ihres Herzens. Wenn Leute von gewissem Alter sich in 30 bis 40 Jahren nicht gesehen haben, da braucht es eine geraume Zeit, ehe sie die alten Züge des frühern Gesichts wieder herausfinden. So ging es hier dem jungen Mädchen mit dem jungen Nachbar. Sie mußte ihn schon irgendwo gesehen haben, und doch war sie nie sehr weit über die Gränzen von Waißenberge gekommen, und hätte jedes fremde Gesicht, was sie seit fünf Jahren gesehen, malen wollen, so lebendig standen alle Physiognomien noch vor ihrer Seele. Nach seinem Namen wagte sie aus einer gewissen mädchenhaften Blödigkeit nicht zu fragen; aber um ihm doch wenigstens etwas auf die Spur zu kommen, brachte sie das Gespräch auf die Frage: ob er in Waißenberge gewesen?

Der junge Nachbar starrte sie bei dem Namen an; denn das war ja das Amt, das ihm in Pacht gegeben werden sollte.

Agnes hätte beinahe vor Freude laut aufgeschrien; denn wenn van der Buysen sich über etwas gewundert und sie angestaunt hatte, so war der Blick seiner Augen ganz der nemliche gewesen. Es war am Ende doch van der Buysen. — Aber der hatte ja schwarze Augen, und der Nachbar blaue. Sie trauete ihren eigenen nicht mehr, ihrem Gedächtnisse nicht, sich selbst nicht, so verworren war sie durch diese Aehnlichkeit, die ihr jetzt immer auffallender ward. „Waißenberge?“ wiederholte er noch einmal sinnend, „ich war nie dort, aber ich hoffe bald dahin zu kommen; Sind Sie in der Gegend bekannt?“

„Das soll uns lieb seyn,“ entgegnete Agnes gastfreundlich, „wir werden uns freuen, Sie in unserm Hause willkommen zu heißen.“

„Sind Sie,“ fragte, für die Einladung durch eine Verbeugung dankend, der Nachbar überrascht, „sind Sie dort zu Hause?“

„Der dicke Mann da oben ist mein Vater, der Amts-rath Herbert,“ erwiderte jetzt vertraulicher Agnes, und hatte nun auch das Herz, den Nachbar zu fragen, mit wem sie das Vergnügen habe zu sprechen.

Sie lernte in ihm den Oekonomierath Rose kennen, und erzählte ihm nun von ihren heimatlichen Verhältnissen mit einer so natürlichen Offenheit, daß er das ganze Amt kennen lernte, als ob er Jahre lang schon dort gewesen. Er sog mit doppeltem Interesse jedes Wort von ihren frischen Lippen, und ward sehr verdrüßlich, als die Tafel jetzt eben aufgehoben ward. Er drückte einen recht herzlichen Kuß auf Agnesens kleine weiße Hand, und sagte ihr aus der Fülle seiner Seele etwas Artiges über die Freude, ihr Tischnachbar gewesen zu seyn, und Agnes erwiderte mit einer recht naiven Gutmüthigkeit, daß auch ihr die Nachbarschaft lieb und werth gewesen, und daß sie sich schon freue, ihn bald bei sich zu Hause zu sehen.

9.

„Das nenne ich gegessen und getrunken,“ sagte pustend der Amts-rath, als er wieder mit Agnes auf seinem Zimmer war. „Rein, Neschen, und so wohlfeil — acht Groschen die Portion. — In meinem Leben kehre ich nicht wieder im schwarzen Esel ein, ich müßte ja selbst ein Esel seyn. Hôtel de Wiburg! — das werde ich mir merken! Meiner höchsten Seele, ich plage, wenn ich mir nicht ein Bißchen Motion mache. Ich werde ein Paar Gängelchen thun. Willst Du Dir unterdessen die Stadt besehen, so laß Dir einen Wagen geben, und fahre ein Stündchen aus.“

(Die Fortsetzung folgt.)

### G e s t ä n d n i ß.

Auf dem Heimwege vom Wormisschen Reichstage hörte Herzog Boleslaus X. von Pommern Dr. Luthern zu Wittenberg predigen, und weil er ihm wohlgefiel, sagte er zu ihm: Herr Vater, ich möchte Euch wohl einmal beichten. Da nun derselbe antwortete: Ja wohl, Ew. Fürstl. Gnaden ist ein großer Herr, wird auch ohne Zweifel ein großer Sünder seyn; so betheuerte dieß der Herzog mit seinem gewöhnlichen Schwur: Ja, das sey gewiß wahr.

### Zwang gegen Zwang.

Einmal im Jahre kommt er, mich zu sehen,  
Dasselbe muß Einmal von mir für ihn geschehn;  
Was sind wir beide doch geplagt mit solchen Dingen!  
Er zwingt sich selbst, um mich zu zwingen. H.